



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

574. 1231 A.), welche statt der restaurirten Bogen und Pfeile mit Fackeln zu ergänzen sind.

7) In England St. d. Coll. C. Coke a Holkham (Clarac 563. 1203 A), ebenso restaurirt und mit Fackeln zu ergänzen.

8. 9) In London St. d. Coll. Landsdowne (Clarac 564 A. 1213 A) und im Brit. Mus. S. IV. 14. (Clarac 569. 1211) deren rechter Arm erhoben und der linke gesenkt restaurirt sind, wo vielleicht die Fackel in jener und der Zweig in dieser zu tragen ist.

Alle Statuen sind gleich der Diana Colonna in ruhiger würdiger Haltung, entsprechenden Gesichtszügen und langer Gewandung dargestellt.

R. Th. Pyl.

Antiquarisches.

Ueber die Procharisterien.

Ueber das attische Fest der Procharisterien sind nur wenige, aber durch die Autorität des Redners Lysurg gewichtige, Zeugnisse vermittelt der Lexicographen uns überliefert worden, welche, obwohl erst neulich (N. Rh. Mus. XII, 556 ff.) zusammengestellt, einer genügenden Prüfung und Ausbeutung noch immer entbehren. Bei Suidas v. *Προχαριστήρια* heißt es: *ἡμέρα ἐν ᾗ οἱ ἐν τῇ ἀρχῇ πάντες, ἀρχομένων καρπῶν φέεσθαι, λήγοντος ἤδη τοῦ χειμῶνος, ἔθρον τῇ Ἀθηνᾶ· τῇ δὲ θυσίᾳ ὄνομα προχαριστήρια. Ανκοῦργος ἐν τῷ περὶ τῆς ἱερωσύνης· τὴν τοίνυν ἀρχαιοτάτην θυσίαν [θυομένην] διὰ τὴν ἄνοδον τῆς θεοῦ, ὀνομασθεῖσαν δὲ προχαριστήρια, διὰ τὴν βλάστησιν τῶν καρπῶν τῶν φρυμένων.* Zunächst mit dieser Notiz stimmt der Grammatiker in Belfers *Anecdosis*

Σ.295 überein: *Προχαριστήρια: ἡ μυστικὴ θυσία τῆς Ἀθηνᾶς ὑπὲρ τῶν φρουμένων καρπῶν.* Außerdem heißt es bei Harpocraton v. *Προχαριστήρια* (auch *Προχ.*): *Λυκούργος ἐν τῇ Κροκωνιδῶν διαδικασίᾳ. ἐορτὴ παρ' Ἀθηναίοις γραφομένη (sic) ὅτε δοκεῖ ἀπιέναι* (lies *ἀνιέναι*) *ἡ Κόρη.* Eben dieser Artikel findet sich ohne das Citat bei Photius wiederholt.

Bei Durchlesung dieser Texte fehlt es nicht an Anstoß, welcher jedoch den darin gegebenen Inhalt meistens nur leicht entstellt. Schwankend ist vorerst das Wort *προχαριστήρια*, dessen Richtigkeit im Sinn eines vorläufigen Dankfestes, von *προχαρίζομαι* abgeleitet, gegen die Lesarten *προσχαριστήρια* und *προχαιρητήρια* ohne Bedenken sich einräumen läßt, obwohl Müller und Preller auch die Form *προχαιρητήρια* zulässig fanden. Das bei Suidas enthaltene Fragment aus Lycurg ist undeutlich wegen irgend eines nach *θυσίαν* ausgefallenen Particips, etwa *θυομένην*, *ἀγομένην* oder *γενομένην*. Außerdem ist bei Harpocr. und Phot. das Wort *γραφομένη* verdorben, wofür auch *γενομένη* gelesen und *ἀγομένη* vermuthet wird. Minder gleichgültig ist es, daß in derselben Stelle bei Harpocr. sowohl als bei Phot. *ἀπιέναι* gelesen wird, während man doch seit Valerius darüber einverstanden ist, daß der Zusammenhang *ἀνιέναι* erheische, womit auch das *ἄνοδον τῆς θεοῦ* im Fragment des Lycurg bei Suidas wohl stimmt.

Liegen demnach die Zeugnisse verständlich uns vor, so ist auch ihr thatsächlicher Inhalt leicht festzustellen. Wir erfahren zuerst, daß die Procharisterien ein der Athena geweihtes, beim Ausgange des Winters begangenes, Saafest waren, und zwar ein hinlänglich bedeutendes, um alle Magistrate Athens (*οἱ ἐν τῇ ἀρχῇ πάντες*) zur Theilnahme daran zu verpflichten, womit auch das hohe Alterthum wohl stimmt, welches Lycurg in der citirten Stelle (*τὴν ἀρχαιοτάτην θυσίαν*) diesem Fest beilegt. Bis hieher ist diese ganze Notiz unverfänglich: sie weiß der Burggöttin Athens, die wir als agrarische Göttin der Urzeit als Agraulos, Agripha, Budeia und Stiras auch sonst wohl kennen (Ghd. Myth. 248, 7. 8.), das erste Dankopfer für die aufkeimende Saat nach ältester Sitte dargebracht, und verträgt sich ganz wohl mit allen fernern Dankfesten des Erntesegens, deren Verdienst das mit Cleusis versöhnte Athen um so ausschließlicher an die Cleusinischen Göttinnen Demeter und Kora knüpften. Nun finden wir aber den obigen Zeugnissen noch eine Verknüpfung mit jenem Koradienst beigelegt, durch welche seltsamer Weise D. Müller (Cleusinien: kl. Schr. II, 256, 7. Note 77.) und nach ihm auch Preller (in Pauly's Encycl. III, 94) sich verleiten ließen, die zwiefache Erwähnung der Göttin Athena bei Suidas und in Bekkers Anecdotis beidemale einer Irrung der Handschriften beizumessen, in denen *Κόρη* und *Κόρης* für *Ἀθηνᾶ* und *Ἀθηνᾶς* wieder herzustellen sei. Eine so starke Zumuthung ist aber auch aus sachlichen Gründen keineswegs erforderlich. Aus dem lückenhaften Frag-

ment des Lycurg bei Suidas geht allerdings hervor, daß auch Kora bei jenem agrarischen Athenafeste theilhaftig war, ja daß ihre Wiederkehr gemeinhin für den eigentlichen Anlaß dieses Festes galt (*Ἦνοιαν διὰ τὴν ἄνοδον τῆς θεοῦ*); als Zeitpunkt des Festes wird auch bei Harpocration eben jene Zeit des Aufgangs der Kora (*ὅτε δοκεῖ ἀνιέναι ἡ Κόρη*) genannt, und die Mystik, welche man bei reinen Athenafesten nicht sucht, wird dem üblichen Charakter dieses Festes in dem Citat aus Bessers *Anecdosis* (*ἡ μυστικὴ Ἦνοια*) ausdrücklich beigelegt. Hieraus geht jedoch nicht mehr und nicht weniger hervor, als daß der ländliche Athenadienst des ältesten Athens im Opfer der Procharistieren mit dem Dienste derjenigen Gottheiten allmählich verbunden worden war, welche der spätern Zeit von Eleusis her für die alleinigen Schutzgottheiten des Ackerbaues galten. Eine ähnliche Verschmelzung attischer und eleusinischer Kulte ist für die Athena Skiras bezeugt, deren Ackerland in der Kephissosau bis zu jener Brücke des eleusinischen Weges reichte, auf welcher zu Ehren der davon benannten Athena Gephyritis der Brückenkampf zwischen Athenern und Eleusiniern noch in der spätern Sitte des eleusinischen Festes scherzhaft sich wiederholte, wie denn auch dieselbe Athena als Skiras den Orgiasmus Dionysischer Oschophorien an ihren Festen gewähren ließ (Gerh. Myth. 248, 7.). Daß Feste, welche an irgend einem herkömmlich gefeierten Tage das erste Erwachen des Frühlings bezeichnen sollten, zu gleicher Zeit von den Verehrern der Athena und von denen der Kora begangen wurden (wie allerdings aus jenem Zusammentreffen der Procharistieren mit dem Aufgang der Kora sich schließen läßt), darf uns nicht mehr befremden als das anderweit nachweisliche, ganz ähnliche Zeitverhältniß, laut welchem jene hauptsächlich in den Mysterien zu Agrä gefeierte Anodos der Kora auch mit dem Schlußfest der Dionysischen Anthesterien, dem Tag der Chytren, zusammentraf. Von den Kulturen verschiedner Volksstämme ausgegangen traten in der vereinigten Bevölkerung Attikas jene nach Zeit und Bedeutung einander entsprechenden Festtage des ersten Frühlings allmählich zu einer Gemeinschaft zusammen, deren die vorwärts drängende Mystik, ein Wechselverhältniß der vornehmsten Gottheiten nachzuweisen, sich gern bemächtigte. Dieses vorausgesetzt, beweisen die von uns zusammengestellten Zeugnisse durchaus nichts mehr, als daß das in Rede stehende uralt-attische Athenafest nach Zeit und Bedeutung dem Feste von Koras Wiederkehr entsprechend befunden und demnach vermuthlich auch mit Gebräuchen zu Ehren der Kora verbunden ward.

Umgekehrt ist anzunehmen und nachzuweisen, daß in jener Zeit anerkannten Wechselbezuges zwischen Athena, Kora und Dionysos auch diese beiden letzten Gottheiten nicht ohne Gebräuche gefeiert wurden, welche zugleich mit ihrem eigensten chthonischen Dienste auch der Burggöttin Athens einen ehrenden Antheil einräumten. Wie weit die Selbstständigkeit alter Kulte sich eine Verschmelzung von Göttermächten ge-

fallen ließ, die nach ihrer sonstigen Entwicklung sich sehr weit von einander entfernten, bleibt bei solchen Erwägungen überall fraglich; die Darstellungsweisen jedoch, welche besonders von Seiten der orphischen Mystik schon in den ältern Zeiten Athens zur Vereinigung jener ursprünglich so sehr verschiedenen Gottheiten führen sollten, vermögen wir um so leichter aus den zahlreichen archaischen Vasenbildern uns zu entnehmen, die im Kunstgepräge des alten Athens auf unsere Zeiten gelangt sind. Monumentale Belege für diese Behauptungen beizubringen, darf ich hier um so mehr unterlassen, je mehr ich ganz neuerdings in einer Abhandlung über die Anthesterien diesen Gegenstand besprochen habe; doch wird es vielleicht hier am Orte sein eines allzuwenig gekannten Kunstdenkmals zu gedenken, dessen räthselhafter Gegenstand recht eigentlich in den mythisch erweiterten Ideentkreis der Procharisterien mir zu fallen scheint. Eine große, durch Quaranta (Napoli 1827) veröffentlichte, dann auch in Dubois Maison - Neuve's Vasenwerk (pl. 57. 58) erschienene und vormals (Rapp. volc. p. 139) von mir besprochene Vase stellt einerseits augenfällig die Rückkehr der Kora in Begleitung von Dionysos und Apoll, Demeter und Hermes, andererseits aber Athenas vorangegangenen Antheil an diesem Ereigniß in einer Weise dar, deren Dunkelheit ich an dem gedachten Orte (Abb. über die Anthest. Ann. 166) einigermaßen zu lösen versucht habe.

Berlin.

Ed. Gerhard.

Historisches.

Der cimonische Friede.

Der Streit über die historische Realität des cimonischen Friedens galt bis vor kurzem wohl ziemlich allgemein als definitiv entschieden. Die Untersuchungen Dahlmanns und Krügers schienen keinen Zweifel zu lassen, daß der Friede nichts als eine Erfindung athenischer Ruhmsucht sei. Indessen hat ein Historiker, dem man unkritische Leichtgläubigkeit nicht füglich vorwerfen kann, Grote, sich wieder geneigt erklärt, den Frieden als Thatsache anzuerkennen, für welche Geneigtheit er plausible Gründe anzuführen verstanden hat; und ein Alterthumsforscher ist ihm darin gefolgt, der sonst nicht häufig Grote beizutreten pflegt (R. Fr. Hermann, Gr. Staatsalt. 4. Ausg. S. 134). Ein noch bestimmteres Urtheil in gleicher Richtung läßt sich, wie ich glaube, aus einer Stelle gewinnen, die längst als eine der Hauptzeugnisse für